

DUDEN

ALLGEMEINBILDUNG KOMPAKT

Deutsche Geschichte

Menschen
Ereignisse
Epochen



Duden

ALLGEMEINBILDUNG KOMPAKT

Duden

Deutsche Geschichte

Menschen, Ereignisse, Epochen

3., aktualisierte und erweiterte Auflage

Dudenverlag
Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Es wurde größte Sorgfalt darauf verwendet, dass die in diesem Werk gemachten Angaben korrekt sind und dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Für dennoch wider Erwarten im Werk auftretende Fehler übernehmen Autoren, Redaktion und Verlag keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt. Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort Duden ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2016 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung Jürgen Hotz, Juliane von Laffert (3. Auflage)

Redaktion Dirk Michel, Julia Prus, Christoph Marx

Autoren Dr. Alexander Emmerich, Dr. Kay Peter Jankrift, Bernd Kockerols, Wolfdietrich Müller

Herstellung Maike Häßler

Layout Horst Bachmann

Umschlaggestaltung Büroecco, Augsburg

Umschlagabbildung © picture alliance/Peter Kneffel

Satz Sigrid Hecker, Mannheim

ISBN 978-3-411-91194-3 (E-Book)

ISBN 978-3-411-74013-0 (Buch)

www.duden.de

Inhalt



Wo die »Deutschen« herkommen

Antike und frühes Mittelalter

2. Jh. v. Chr.–919 7



Im Schatten von Burgen und Kathedralen

Hohes und spätes Mittelalter

919–1495 23



Luther und die Folgen

Konfessionelles Zeitalter

1495–1648 65



Preußen und Habsburger im Widerstreit

Ancien Régime

1648–1815 103



Bürger auf den Barrikaden

Restauration und Revolution

1815–1871 139



Nation von oben

Kaiserreich

1871–1918 177



Deutschlands erste Demokratie

Weimarer Republik

1918–1933 207



Diktatur unter dem Hakenkreuz

Nationalsozialismus

1933–1945 229



Zwei Staaten unter Vorbehalt

Bonner Republik und Deutsche

Demokratische Republik

1945–1990 251



Überwundene Teilung

Berliner Republik

seit 1990 289

2. Jh.

Wo die »Deutschen« herkommen
Antike und frühes Mittelalter

v. Chr.

2. Jh. v. Chr.–919



Mit dem Untergang des Imperium Romanum entwickelten sich germanische Königreiche im Zentrum Europas. Geprägt waren sie von ihrem römischen Erbe.

919

Das römische Germanien

- 113–101 v. Chr. Mit dem Marsch der **Kimbern und Teutonen** werden die Ereignisse im Gebiet des späteren Deutschen Reichs in den Schriftquellen historisch fassbar. Auf ihrem Weg in Richtung Mittelmeer schlugen die wandernden Germanen bei Noreia, nördlich des heutigen Klagenfurt in Kärnten, zwei römische Legionen. Schließlich vernichteten die Römer mit einem riesigen Heer unter Führung von Marius und Catulus die Kimbern, die über die Alpen in die Poebene eingedrungen waren. Doch auch in den folgenden Jahrzehnten reißt die Bedrohung des Römischen Reichs durch die Invasion aus dem Norden nicht ab.
- 58–51 v. Chr. Als eine große Anzahl von Germanen unter Führung des **Ariovist** den Rhein nach Westen überquert, um dort sesshaft zu werden, beauftragt der römische Senat den Feldherrn **Gaius Iulius Caesar** mit der Eroberung Galliens; diese beschreibt er selbst in seinem Werk »Der Gallische Krieg« (»De bello Gallico«). Mehrfach setzt Caesar zu Strafexpeditionen auf rechtsrheinisches Gebiet über. Außerdem unternimmt er zwei Feldzüge nach Britannien.
- 16 v. Chr. Die Römer gründen an der Mosel Augusta Treverorum, das heutige **Trier**, das – gefolgt von dem zunächst als Militärlager eingerichteten Augusta Vindelicorum (Augsburg) – als älteste Stadt Deutschlands gilt.
- 12–9 v. Chr. Da sich Kaiser **Augustus** zur Eindämmung militärischer Bedrohung dazu entschließt, das Römische Reich über den Rhein hinweg nach Germanien auszudehnen, betraut er seinen Stiefsohn **Drusus** mit der Eroberung des »freien Germanien«. Unterstützt von der römischen Flotte, die über die großen Flüsse bis ins Landesinnere vordringt, gelingt es Drusus, die germanischen Stämme bis zur Elbe zu unterwerfen.
- 8 v. Chr. **Tiberius** führt die Germanenkriege fort, nachdem sein Bruder Drusus an den Folgen eines Reitunfalls gestorben war. Obwohl



er mit mehreren Stämmen Verträge abschließen kann, bleibt Germanien in der Folgezeit stets ein unruhiges Gebiet.

MEILENSTEIN

9 n. Chr.

Römisches Trauma, germanischer Triumph

Im Herbst »Varus, gib mir meine Legionen wieder!«, soll Kaiser Augustus den Ausführungen Suetons zufolge gerufen haben, als ihn die Nachricht der verheerenden Niederlage im Teutoburger Wald erreichte. Publius Quinctilius Varus war mit drei Legionen auf dem Weg von Minden an der Weser ins Winterlager nach Haltern. Der in römischen Diensten stehende Cherusker Arminius lockte diese durch die fingierte Meldung über einen germanischen Stammesaufstand in einen Hinterhalt. Als sich Varus entschloss, von seiner Marschroute abzuweichen, um die vermeintlichen Unruhen im Keim zu ersticken, schnappte die Falle zu. In den unwegsamen Wäldern und Sümpfen – möglicherweise bei Kalkriese, nahe Osnabrück – griffen die Germanen die rund 25 km lange Kolonne aus dem Hinterhalt an. Die XVII., XVIII. und XIX. Legion, begleitet von ihren Familienangehörigen mitsamt Gepäckzug, wurden vollständig vernichtet. Fortan bildeten Rhein und Donau die »Grenzen« des gewaltigen Imperium Romanum. Züge römischer Militärverbände nach Germanien – in einem solchen Zusammenhang fand wohl im frühen 3. Jh. n. Chr. am Harzhorn bei Kalefeld eine Schlacht zwischen Germanen und Römern statt – schloss dies aber ebenso wenig aus wie Einfälle der »Barbaren« in die wohlhabenden römischen Provinzen.

um 90

Nachdem es den Römern schließlich gelingt, ihre Position jenseits des Mittel- und Oberrheins wie auch der oberen Donau weiter auf germanisches Gebiet zu verschieben, beginnen sie durch den Bau einer großen, im Lauf der Zeit immer weiter verbesserten Anlage zur Kontrolle und Absicherung der Grenze. Ihr Herzstück, der mit Wachtürmen und Kastellen ausgestattete **Obergermanisch-Rätische Limes**, verläuft auf einer Länge von etwa

550 Kilometern zwischen Bad Hönningen am Rhein und Castra Regina, dem heutigen Regensburg, an der Donau.

- 98 Der Geschichtsschreiber Tacitus verfasst mit der **»Germania«** (»De origine et situ Germanorum«) das wichtigste literarische Dokument über die Germanen, die – so die Kelten und nach ihnen Caesar – rechtsrheinischen Völkerschaften. In der einzigen aus der römischen Literatur bekannten länderkundlichen Monografie schildert Tacitus die Herkunft der Germanen, beschreibt ihr Land und ihre Stämme, ihr Heerwesen, ihre Religion, ihre Sitten und Gebräuche. Im 15. Jh. in einer Abschrift im Kloster Hersfeld wiederentdeckt, entwickelt sich die »Germania« zu einem Kristallisationspunkt »deutscher« Identitätsfindung.

166/167
bis 180

Mit den Markomannenkriegen, zu deren Beginn verschiedene germanische Stämme die Grenze zum Römischen Reich an der Donau durchbrechen und bis zur Adria vorstoßen, spitzt sich die Bedrohung des Imperiums zu.

MEILENSTEIN

259/260

Ansturm der »Barbaren«

Der Limes, das Grenzbollwerk aus Palisaden, 900 Wachtürmen und 60 Kastellen, konnte dem Ansturm der germanischen Stammesverbände nicht länger standhalten. Aus den vierzig Stämmen, die Tacitus in seinem Werk »Germania« aufzählte, hatten sich bis zum 3. Jh. neue Großstämme entwickelt. Erstmals nannten die Geschichtsschreiber nun den Namen der Alemannen, die den Obergermanisch-Rätischen Limes durchbrachen und sich im Dekumateland niederließen. Bereits drei Jahrzehnte zuvor sollen sie Kastelle und Siedlungen entlang dem Limes zerstört haben, darunter auch die Saalburg bei Bad Homburg. Archäologische Befunde zeugen bis heute vom Ansturm germanischer Stämme auf den Limes. Ein Altarstein für die römische Siegesgöttin Victoria, der 1992 bei Grabungen in Augsburg freigelegt wurde, erinnert an den angeblichen Sieg über die Semnonen oder Juthungen. Seiner Schutzfunktion beraubt, gaben die Römer die Grenzanlage nach den Alemanneneinfällen (259/260) endgültig auf.



- 284 **Diocletian** wird zum Kaiser erhoben. Zu den einschneidendsten Reformen Diocletians gehört die Neuordnung kaiserlicher Herrschaft durch Einführung der **Tetrarchie**: Das Großreich wird in eine westliche und eine östliche Hälfte unter vier Herrschern (zwei »Augusti« sowie zwei »Caesares« als Unterregenten) aufgeteilt. Nach einem Orakelspruch beginnt Diocletian mit der Bedrückung und Verfolgung von Christen.
- 306–312 Nachdem Trier von seinem Vater **Constantius I.** zur kaiserlichen Residenz erhoben worden ist, residiert auch der spätere Kaiser **Konstantin I., der Große**, in der Stadt. Die Metropole an der Mosel erlebt eine wirtschaftliche und kulturelle Hochblüte. Mit geschätzten 80000 Einwohnern ist sie die größte Stadt nördlich der Alpen, auch »Rom des Nordens« genannt. Die unter Konstantin als Palastaula erbaute »Basilika« zeugt bis heute von diesem Glanz.
- 312 Durch den Sieg in der **Schlacht an der Milvischen Brücke** über seinen Rivalen **Maxentius** wird Konstantin I. zum Augustus der westlichen Reichshälfte. Dem Bericht des Bischofs Eusebius von Caesarea zufolge hatte Konstantin in der Nacht vor der Konfrontation ein flammendes Kreuz mit den griechischen Worten »in diesem Zeichen wirst du siegen« am Himmel gesehen. In der Folgezeit wird das Christentum durch den Kaiser stark gefördert.
- 324 Konstantin I. erringt nach zahlreichen Bürgerkriegen die Alleinherrschaft über das römische Großreich. Kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt wird wenige Jahre später die neue Hauptstadt Konstantinopel, das heutige Istanbul.
- 336 Der von Eusebius von Caesarea als »Bischof der Christen im Land der Goten« eingesetzte **Wulfila** wird in seinem Volk zum Wegbereiter der christlichen Lehre. Hierzu übersetzt er die Bibel aus dem Griechischen ins Gotische, wofür er eigens ein gotisches Alphabet erfindet. Die älteste, in Teilen erhaltene Abschrift des Textes ist der in Silber- und Goldschrift auf purpurnem Pergament verfasste »Codex Argenteus«, das »Silberbuch«, aus dem frühen 6. Jahrhundert.

Das Zeitalter der Völkerwanderung

MEILENSTEIN

375 **Der Schrecken aus der Steppe**

Die Hunnen, Reiternomaden aus dem Norden Chinas oder der Mongolei, drangen auf dem Rücken ihrer kleinen Pferde massenhaft durch die Kaspische Senke nach Westen vor. Nachdem sie zunächst auf die Alanen gestoßen waren, hatten sie das wohlhabende Reich der Ostgoten in Südrussland und der Ukraine überannt. Das plötzliche Auftauchen der fremdartigen, mit Reflexbogen bewaffneten Krieger rief bei den Zeitgenossen blankes Entsetzen hervor. Dem Bericht des griechischen Historiografen Zosimos zufolge wurden die Ostgoten von den Hunnen mit einem todbringenden Pfeilhagel überschüttet. Als der greise Ostgotenkönig Ermanerich das Blutbad sah, soll er sich selbst getötet haben. Zwar unterwarfen sich die meisten Ostgoten den neuen Herrschern, doch hatte die hunnische Invasion zugleich eine gewaltige Massenflucht zur Folge. Diese setzte in einer Art Dominoeffekt die große Völkerwanderung in Gang, die für manche Historiker den Beginn des Frühmittelalters markiert.

378 Auf der Flucht vor den Hunnen bewegen sich Westgoten, versprengte Ostgoten und Alanen auf die Grenze des Römischen Reichs an der Donau zu. In der **Schlacht bei Adrianopel** in der heutigen Türkei unterliegt das römische Heer, Kaiser Valens fällt in der Schlacht. In der Folge schließt Kaiser **Theodosius I.** einen Vertrag (»foedus«) mit den Westgoten, die sich als erste barbarische Völkerschaft ungeteilt auf römischem Reichsgebiet ansiedeln dürfen.

391 Ein Edikt des Kaisers Theodosius I. verbietet die Ausübung aller heidnischen Kulte im Römischen Reich. Das Christentum wird zur alleinigen Staatsreligion erhoben.

407 Die Wandalen aus dem Theißgebiet, die sich mit Sweben und Alanen kurz vor der Jahrhundertwende zur Wanderung nach Wes-



- ten zusammenschließen, überqueren den Rhein nach Gallien. Dabei stoßen die wandernden Germanen nur auf geringen Widerstand der Römer, deren Kräfte bei der Abwehr eines Goteneinfalls in Italien gebunden sind. In Gallien eine Spur der Verwüstung hinterlassend, ziehen die Wandalen, Sweben und Alanen auf die Iberische Halbinsel weiter.
- 410 Unter Führung des **Alarich** erobern die Westgoten Rom, das drei Tage lang geplündert wird. Wenige Monate später stirbt Alarich und wird der Überlieferung zufolge im trockengelegten Flussbett des Busentos bestattet.
- 418 Die Westgoten siedeln sich als Föderaten im Südwesten Galliens an und machen **Toulouse** zu ihrer Hauptstadt.
- 437 Der weströmische Heermeister **Flavius Aetius** vernichtet mit seinen hunnischen Kriegern das kurzlebige Burgunderreich am linken Mittelrhein mit seiner Hauptstadt Worms – dessen Untergang bildet den historischen Kern des »Nibelungenlieds«.
- 451 Als der Hunnenkönig **Attila** neben Tributzahlungen die Ehe mit Honoria, der Schwester des weströmischen Kaisers, anstrebt und als Mitgift die Hälfte des Weströmischen Reichs verlangt, verweigert sich Valentinian III. diesen Forderungen. Daraufhin überqueren die Hunnen mit ihren germanischen Verbündeten, darunter v. a. Ostgoten, den Rhein und dringen plündernd in Gallien ein. Auf den **Katalaunischen Feldern**, gelegen zwischen Troyes und Châlons-en-Champagne, trifft Attila auf die Streitmacht des weströmischen Heermeisters Flavius Aetius. An seiner Seite stehen Westgoten, Franken, Bretonen und Burgunder sowie andere, als Föderaten in Gallien lebende Völker. Auf beiden Seiten gibt es hohe Verluste, doch bringt die Schlacht keine eindeutige Entscheidung.
- 453 Attila, den der Bischof **Isidor von Sevilla** später als »Geißel Gottes« bezeichnet, stirbt in einer seiner Hochzeitsnächte an einem Blutsturz. Kurz darauf ziehen die Hunnen gen Osten ab. Die hunnische Herrschaft findet damit ihr Ende.

- 466 Unter der Herrschaft des westgotischen Königs Eurich oder seines Sohnes Alarich II. werden Gesetze schriftlich niedergelegt. Der »**Codex Euricianus**«, das älteste der überlieferten Germanenrechte, entsteht wahrscheinlich in Erweiterung früherer erb- und vermögensrechtlicher Bestimmungen. Im späten 7. Jh. wird er zur »Lex Visigothorum« überarbeitet.
- 476 Der Heermeister **Odoaker** setzt den letzten weströmischen Kaiser, **Romulus Augustulus**, ab und wird von seinen Kriegern zum König erhoben.
- 482 **Chlodwig** folgt seinem Vater **Childerich**, einem fränkischen Kleinkönig, auf den Thron in Tournai nach. Damit obliegt ihm zugleich die Verwaltung der römischen Provinz Belgica Secunda, die im Süden jedoch teilweise zum Herrschaftsbereich des weströmischen Heermeisters Syagrius gehört.
- 486/487 Durch den Tod des westgotischen Königs Eurich entsteht ein Machtvakuum, das Chlodwig und den mit ihm verbündeten fränkischen Großen die Grundlage bietet, gegen Syagrius ins Feld zu ziehen. Der römische Heermeister wird in der **Schlacht bei Soissons** vernichtend geschlagen und flieht zu den Westgoten. Diese liefern den Flüchtling jedoch an Chlodwig aus, der Syagrius heimlich ermorden lässt.
- 488 Der oströmische Kaiser Zenon entsendet **Theoderich den Großen**, König der Ostgoten, nach Italien, um den Usurpator Odoaker zu beseitigen.
- 493 Nach vierjährigem Kampf vermittelt der Bischof von Ravenna einen Vertrag zwischen Odoaker und Theoderich, der eine gemeinsame Herrschaft der Kontrahenten vorsieht. Nachdem Theoderich zum Schein auf das Angebot eingeht, ersticht er Odoaker wenige Tage später eigenhändig bei einem Gastmahl. Theoderich begründet in der Folge das Ostgotische Reich in Italien mit der Hauptstadt **Ravenna**, das vom oströmischen Kaiser schließlich anerkannt wird.

**MEILENSTEIN**

498

Königstaufe in Reims

Die Schlacht der Franken gegen die Alemannen nahe Tolbiacum, dem heutigen Zülpich, stand auf der Kippe, als der fränkische König Chlodwig dem Bericht des Bischofs Gregor von Tours zufolge den Christengott um Hilfe anrief. Demnach gelobte Chlodwig, im Fall eines Sieges den christlichen Glauben anzunehmen. Nach siegreicher Schlacht erzählte er seiner Gattin Chrodechilde, einer christlichen Burgunderin, von seinem Gelübde. Chrodechilde wandte sich daraufhin an Bischof Remigius von Reims, ihren langjährigen Beichtvater, der alles Nötige für eine Taufe vorbereiten sollte. Wann genau Chlodwig sich taufen ließ – ob bereits 496, 498 oder doch erst 508 – ist durch die historische Forschung bis heute nicht eindeutig geklärt. Fest steht hingegen, dass die katholische Taufe des Königs, dessen Beispiel angeblich Tausende von Franken folgten, eine politische Signalwirkung für das eigene Volk wie auch die Nachbarn besaß, die arianische Christen waren. Sie stabilisierte Chlodwigs Herrschaft und erleichterte das Zusammenleben von Germanen und Romanen im wachsenden Frankenreich.

507

Mit dem Sieg über den westgotischen König Alarich II. in der **Schlacht bei Vouillé**, nordwestlich von Poitiers, gelingt Chlodwig ein entscheidender Schritt auf seinem Weg zur Schaffung eines fränkischen Großreichs auf gallischem Boden. Während der Frankenkönig das westgotische Herrschaftsgebiet im Westen Galliens erobert, ziehen sich die Westgoten auf die Iberische Halbinsel zurück. Dort begründen sie ein neues Reich, dessen Hauptstadt Toledo wird.

511

Als Chlodwig stirbt, erstreckt sich das fränkische Reich vom Rhein bis zu den Pyrenäen und vom Atlantik bis zur Provence. Gemäß fränkischem Erbrecht wird es nun unter seinen Söhnen aufgeteilt.

- 526 Der ostgotische König Theoderich stirbt in Ravenna, das sich unter seiner Herrschaft zu hoher kultureller Blüte aufgeschwungen hat.
- um 529 **Benedikt von Nursia** gründet auf dem Monte Cassino eine klösterliche Gemeinschaft und verleiht ihr eine Regel. Die Benediktusregel wird in der Folgezeit zu einer wichtigen geistigen Grundlage des westlichen Mönchtums.
- 587 Im Vertrag von Andelot zwischen Guntram und seinem Neffen Childebert erscheinen zum ersten Mal die Begriffe *Austrien/Austrasien* (»Ostreich«) und *Neustrien* (»neues Land im Westen«) als Bezeichnungen für die fränkischen Teilreiche.
- 639 Durch die Beisetzung des Merowingerkönigs **Dagobert I.** in der Kirche von **Saint-Denis** bei Paris wird die Tradition der Königsgrablege in dem Gotteshaus für das Frankenreich begründet.

MEILENSTEIN719 **»Apostel der Deutschen«**

Spät berufen war der Angelsachse Winfried, der die Friesenmission zu Beginn des 8. Jh.s maßgeblich vorantrieb. Im Alter von 40 Jahren hatte er sich entschlossen, seiner insularen Heimat den Rücken zu kehren und sich nach Utrecht zu begeben. Sein Landsmann Willibrord aus Northumbrien hatte die Stadt nach ihrer Eroberung von den Friesen zum Bischofssitz ausgestaltet und ein Kloster gegründet. Von Papst Gregor offiziell zur Mission in Germanien entsandt und mit dem Beinamen »Bonifatius« als Zeichen seiner Zugehörigkeit zum Heiligen Stuhl versehen, verlieh Winfried der Missionierung der Völker nördlich und östlich des Rheins neuen Auftrieb. Mit der Fällung der Donareiche in Geismar, einer heidnischen Kultstätte, machte der inzwischen zum Bischof geweihte Winfried seinen Missionseifer deutlich. Später vom Papst zum Legaten Germaniens eingesetzt und somit zum Stellvertreter des Heiligen Vaters im Missionsgebiet aufgestiegen, sorgte sich der »Apostel der Deutschen« um die Errichtung neuer Bistümer und die Anwerbung weiterer Missionare. Auf einer Missionsreise zu den Friesen wurde er 754 bei Dokkum erschlagen; sein Grab liegt in Fulda.



- 732 Nachdem sich die muslimische Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel etabliert hat, unternehmen die Araber und Berber Kriegszüge jenseits der Pyrenäen. Der fränkische Hausmeier **Karl Martell** schlägt die Invasoren in der **Schlacht bei Tours und Poitiers** und verhindert so deren weitere Expansion in Europa.
- 737 Obwohl Karl Martell de facto über das Frankenreich herrscht, nimmt er nach dem Tod des Merowingerkönigs Theuderich IV. nicht den Königstitel an. Allerdings teilt er gemäß fränkischem Erbrecht bei seinem Tod das Frankenreich unter seinen Söhnen **Pippin III., dem Jüngeren, und Karlmann** auf. Wie die Merowingerkönige verfügt Karl Martell Saint-Denis als den Ort seiner Grablege.
- 747 Als Karlmann ins Kloster eintritt, wird Pippin III. als Hausmeier Alleinherrscher über das Frankenreich.
- 751 Die Langobarden erobern Ravenna und erweitern damit ihr Reich beträchtlich. Angesichts der Bedrohung ersucht der Papst den Franken Pippin III. um Hilfe.
Pippin erwirkt nach Beratungen mit den Großen des Reichs die Absetzung des letzten Merowingerkönigs Childerich III. Childerich wird geschoren und in ein Kloster verbannt. Pippin übernimmt daraufhin die Königsherrschaft und begründet so die Linie der **Karolinger**.
- 754 Papst Stephan II., der Pippins III. Unterstützung in der Auseinandersetzung mit den Langobarden bedarf, salbt den Franken zusammen mit seinen Söhnen Karl und Karlmann. Die **»Pippinische Schenkung«** legt den Grundstein für den Kirchenstaat. Pippin verspricht dem Papst urkundlich die Übertragung der von den Langobarden eroberten Gebiete in Mittelitalien (Dukat von Rom, Exarchat von Ravenna, Pentapolis).
- 768 **Karl I., der Große**, und sein Bruder **Karlmann** treten nach dem Tod Pippins III. gemeinsam die Nachfolge ihres Vaters an. Durch Karlmanns frühen Tod wird Karl 771 zum Alleinherrscher.

In einem Schriftstück Karls des Großen erscheint erstmals das vom germanischen Substantiv »thiot« (»Volk«) abgeleitete Wort »**theodiscus**«: Auf die Sprache bezogen (»theodisca lingua«), bezeichnet es die fränkische Volkssprache (im Unterschied zum romanischen Latein). Die im ostfränkischen Raum entstandene althochdeutsche Form »diutisk« verdrängt in der Folge das mittellateinische »theodiscus«; sie entwickelt sich zur Sammelbezeichnung der Stammessprachen im Ostfränkischen Reich und damit zum Vorläufer der heutigen Form »deutsch«. Das »Annolied« (um 1080) verwendet dann die Bezeichnung erstmals für die Träger der Sprache, die »Deutschen«.

- 772 Die Eroberung der Eresburg und die Zerstörung der Irminsul, des heiligen Baumes, markieren den Beginn der zermürbenden Sachsenkriege.
- 773 Papst Hadrian I. empfängt Karl den Großen in Rom, nachdem der fränkische Herrscher nach Italien gezogen ist und Pavia belagert. Karl gelingt es, das Langobardenreich zu unterwerfen. Nun schmückt er sich mit dem Titel »König der Franken und Langobarden«. Wenig später bestätigt er die »Pippinsche Schenkung« und sichert dem Kirchenstaat seinen Schutz zu.

MEILENSTEIN

784 Das harte Los der Sachsen

Die Todesstrafe sah die »Capitulatio de partibus Saxoniae«, das unstrittig härteste Gesetz im Umgang der Franken mit den unterlegenen Sachsen zu Lebzeiten Karls des Großen, für jeden vor, der die christliche Religion und ihre Priester beleidigte. Hinzu richten war auch derjenige, der das Fastengebot am Freitag nicht einhielt. Mit aller Härte versuchte der fränkische König die Sachsen in die Knie zu zwingen und jegliche religiöse wie politische Opposition im Keim zu ersticken. Mit der »Capitulatio« schließt sich der Kreis zu den Ausführungen der Reichsannalen. Ihr Verfasser betonte, dass der Krieg gegen die Sachsen so geführt werden müsse, dass diese entweder besiegt und christianisiert oder



gänzlich vernichtet werden sollten. Die »Capitulatio« steht bis heute als ein schriftliches Zeugnis für die Strategie Karls des Großen als Reaktion auf die sächsische Opposition Widukinds, der sich angesichts der fränkischen »Politik der verbrannten Erde« letztlich zur Kapitulation gezwungen sah.

- 789 Die im Rahmen der karolingischen Reformpolitik erlassene **»Admonitio generalis«** (»Generalmahnung«) bestimmt Kleriker im Frankenreich zum Unterricht für Christen. Die Grundlage für den Aufbau eines Schulwesens wird auf diese Weise gelegt.
- 794 **Aachen** wird zur Hauptresidenz Karls des Großen, die in den folgenden Jahren ausgebaut wird. Die dortige Pfalzkapelle entwickelt sich im Mittelalter in einem Reich, das keine Hauptstadt hat und von einem umherreisenden Herrscher regiert wird, zum Krönungsort der Römischen (»deutschen«) Könige.
- 795 Nach einer ebenso kurzen wie erfolglosen Intervention Karls des Großen auf der Iberischen Halbinsel wird die Spanische Mark als Puffer gegen die arabische Bedrohung eingerichtet.

MEILENSTEIN

800 **Feierliche Kaiserkrönung in Rom**

25. Dezember Karl der Große wäre an diesem hohen Feiertag gar nicht erst in die Kirche gegangen, hätte er gewusst, dass Papst Leo III. ihn zum Kaiser krönen würde – so zumindest beschrieb Karls Biograf Einhard den Gang der Ereignisse an diesem Weihnachtsfest in Rom. In der historischen Forschung sind die Darstellungen der Kaiserkrönung kontrovers diskutiert worden. Zweifelsfrei war Karl an der Krönung selbst durchaus gelegen, doch hätte er sich möglicherweise eine andere Form des Rituals gewünscht. Kniend vor dem Papst die Krone zu empfangen, bedeutete zugleich eine Anerkennung päpstlicher Macht bei der Einsetzung weltlicher Herrscher. Wohl nicht umsonst verlief die Krönungszeremonie unter Karls eigener Regie entscheidend anders, als er seinen Sohn im Jahr 813 in der Aachener Pfalzka-

pelle zum Mitregenten erhob und diesen eigenhändig krönte. In jedem Fall war die Kaiserkrönung Karls ein Akt weitreichender Bedeutung. Sie stellte – sehr zum Missfallen von Byzanz – das Kaisertum im Westen in der Nachfolge Roms wieder her, die Franken traten nun endgültig das Erbe der Römer an.

- 802 Mit dem allmählichen Ende der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Sachsen und Franken wird das sächsische Volksrecht («Lex Saxonum») aufgezeichnet. Ziel der Rechtsaufzeichnung ist es, ein friedliches Zusammenleben zwischen Franken und Sachsen zu begünstigen.
- 804 Nach mehr als dreißig Jahren enden die seit 772 mit Unterbrechungen andauernden Sachsenkriege, der längste von Karl dem Großen geführte Krieg.
- 814 Bei seinem Tod hinterlässt Karl der Große seinen Nachfolgern ein beträchtlich gewachsenes, von den zahlreichen – oft im Geist der antiken Traditionen durchgeführten – Reformen profitierendes Vielvölkerreich. Seine letzte Ruhe findet der Kaiser in Aachen.
- 817 Mit der »**Ordinatio imperii**« (»Reichsordnung«) versucht **Ludwig I., der Fromme**, die Herrschaftsfolge bereits zu Lebzeiten in seinem Sinn zu regeln. Die »Reichsordnung« verfügt u. a. ein Mitkaisertum Lothars I. Dennoch können die Reichsteilungen, vorgenommen nach germanischem Vorbild, durch die »Ordinatio imperii« nicht verhindert werden – sie schwächen die karolingische Herrschaft in der Folgezeit weiterhin.
- 840 Die jüngeren Söhne Ludwigs des Frommen, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, schließen sich zu einem Bündnis gegen ihren älteren Bruder Lothar zusammen.


MEILENSTEIN
842 Ein frühes Zeugnis sprachlicher Verständigung

14. Februar Der fränkische Geschichtsschreiber Nithard, ein Enkel Karls des Großen, hielt in seinem Werk ein herausragendes Zeugnis der sprachlichen Verständigung zwischen Germanen und Romanen fest – die in althochdeutscher (rheinfränkischer) und altfranzösischer Sprache verfassten »Straßburger Eide«. Durch diesen Treueschwur bekräftigten die jüngeren Söhne Kaiser Ludwigs des Frommen – Ludwig II., der Deutsche, und Karl II., der Kahle – das Bündnis gegen ihren Bruder Lothar. Während Karl auf Althochdeutsch (»in teudisca lingua«) seinen Eid leistete, bediente sich sein Bruder Ludwig des Altfranzösischen (»romana lingua«), um auch von den Vasallen des Vertragspartners verstanden zu werden. Ludwig gelobte, seinem Bruder in allen Dingen beizustehen, »so wie man seinem Bruder beistehen soll« (»si cum om dreit son fradra salvar dist«). Die altfranzösische Version der Straßburger Eide gilt als das älteste erhaltene Schriftstück in dieser Sprache.

843 Der **Vertrag von Verdun** legt den Konflikt zwischen den Söhnen Ludwigs des Frommen bei. Das Frankenreich wird in drei Teile aufgeteilt. Lothar I. wird das Mittelreich zugesprochen. Ludwig der Deutsche erhält das Ostfrankenreich, während Karl der Kahle das Westfrankenreich regiert. Auf diese Weise bleibt die Einheit des Frankenreichs ideell gewahrt.

870 Nach dem Tod Lothars I. regeln die überlebenden Söhne Ludwigs des Frommen im **Vertrag von Meersen** die Aufteilung Lotharingens, des fränkischen Mittelreichs.

877 Nach dem Tod Karls des Kahlen zerfällt das Westfränkische Reich in Fürstentümer. Während Karolinger und Robertiner sich über mehr als ein Jahrhundert auf dem Thron des Westfrankenreichs ablösen, können sich die Könige nicht zu einer starken Zentralmacht aufschwingen.

880 Im **Vertrag von Ribemont** werden die fränkischen Reichsteile abermals neu strukturiert. Ganz Lotharingen fällt an das Ostfran-

kenreich, während Ludwig III. und sein Erzkanzler Gauzlin Franzen und Neustrien erhalten und Karlmann und Hugo, dem Abt, Burgund, Aquitanien und Gothien zugesprochen wird.

MEILENSTEIN

900

Blühendes Handelszentrum an der Schlei

Bis ins ferne Byzanz und nach Schweden entsandten die Wikinger ihre Schiffe von ihrer Siedlung Haithabu an der Schlei, die sich bis zum Beginn des 10. Jh.s zum bedeutendsten Handelszentrum im westlichen Ostseeraum entwickelte. Schätzungsweise 1500 Menschen lebten in der Stadt, die nach einem Besuch Ottos I., des Großen, 948 zum Bischofssitz erhoben wurde. Der wirtschaftliche Aufschwung wurde durch die verkehrsgünstige Lage zwischen dem Frankenreich und Skandinavien sowie zwischen Nord- und Ostsee begünstigt. Stellvertretend für andere Handelsplätze des Ostseeraums, so das schwedische Birka, zeugt Haithabu vom kaufmännischen und handwerklichen Geschick der Wikinger. Vor allem Tonwaren, Glas und Werkzeuge wurden hier hergestellt. In seiner Blütezeit trafen selbst arabische Reisende und Händler, mit denen die Wikinger im Orient bereits einen schwunghaften Sklavenhandel betrieben, in Haithabu ein. Nachdem Haithabu in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s von den Slawen verwüstet worden war, verschwand die Handelsmetropole bis zu ihrer archäologischen Wiederentdeckung zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

909/910

Das Kloster Cluny in Burgund wird von Herzog Wilhelm III. gestiftet. In der Folgezeit reformieren die Cluniazenser das benediktinische Mönchtum.

911

Mit dem Tod Ludwigs IV., des Kindes, erlischt die karolingische Dynastie im Ostfränkischen Reich.

919

Im Schatten von Burgen und Kathedralen Hohes und spätes Mittelalter

919–1495



Rechts des Rheins entwickelte sich ab dem 10. Jh. aus dem Ostfränkischen Reich das »Regnum Teutonicum«, das »Deutsche Reich«. Ottonen, Salier und Staufer stellten bis ins 13. Jh. die Könige. Erlangten sie die Kaiserwürde, beanspruchten sie eine Vorrangstellung in Europa – auch gegenüber dem Papst.

1495

Fürsten, Kirche, Städte – Herrschaft im Reich

Nachdem die Herrschaft im Jahr 919 von den Karolingern auf die Ottonen übergegangen war, wandelte sich das Ostfränkische Reich zum eigenständigen »Deutschen Reich« (Regnum Teutonicum). Politisch bestimmt wurde seine Geschichte vor allem durch die Auseinandersetzungen seiner Herrscher mit den Großen des Reichs, die stets bestrebt waren, ihre eigene Machtstellung zu behaupten und die des Königs zu beschränken. Die beiden zentralen Machtfaktoren des Reichs damals waren die weltlichen Fürsten und die kirchlichen Würdenträger. Später kam das Stadtbürgertum als neue Kraft hinzu. Sie konkurrierten sowohl mit- als auch untereinander. Das lag nicht zuletzt an den besonderen Herrschaftskonstellationen im Reich.

Viele Herrschergeschlechter und kein Zentrum

Im Gegensatz zum Westfränkischen Reich konnte sich im Deutschen Reich während des Mittelalters kein Herrschergeschlecht langfristig behaupten. Da das Reich eine Wahlmonarchie war, verhinderten die weltlichen und geistlichen Fürsten aufgrund ihrer einflussreichen Stellung als Wahlmänner mehrfach eine dynastische Thronfolge und verfolgten häufig vorrangig ihre eigenen Machtinteressen. Erst den Habsburgern gelang es ab Mitte des 15. Jh.s, sich bis zum Untergang des Reichs mehr als drei Jahrhunderte später die Thronfolge zu sichern. Nicht zuletzt war der Wechsel der Herrscherhäuser regelmäßig mit Verlagerungen der jeweiligen geografischen Herrschaftszentren verbunden, wodurch sich keine dauerhafte Hauptstadt herausbilden konnte.

Im 12. und 13. Jh. etablierte sich die Bezeichnung »Heiliges Römisches Reich« (später: »deutscher Nation«), die die Vorstellung eines gottgewollten Königtums in Verbindung mit dem römischen Erbe widerspiegelte. Die Anbindung der Herrschaft an das Christentum war von Anfang an zentrales Mittel der Legitimation, da der Glaube das einigende Element im Mittelalter war.



Macht des Christentums

Der Alltag war nachhaltig durch den christlichen Glauben und religiöse Kulthandlungen geprägt. Angesichts der Allgegenwart des Todes kam der geistlichen Vorbereitung auf das Leben danach zentrale Bedeutung zu.

Auch politisch nahm der Klerus eine herausragende Stellung in der mittelalterlichen Gesellschaft ein. Ausgestattet mit umfangreichen Privilegien war die Reichskirche mal mehr, mal weniger direkter Rivale der weltlichen Herrscher um die Macht.

Zwei Schwerter der Herrschaft

Unter der ottonischen Herrschaft wurden Bischöfe und Äbte vom König bestimmt, der seinen Einfluss auch bei der Wahl des Papstes geltend machte. Das rief den kirchlichen Widerstand hervor. In der zweiten Hälfte des 11. Jh.s suchte Papst Gregor VII. den Einfluss weltlicher Kräfte auf geistliche Belange zu verringern, indem er dem König das Recht absprach, in seinem Herrschaftsgebiet Bischöfe und Äbte einzusetzen. Nach jahrzehntelangen Konflikten konnte sich die Kirche in den wesentlichen Punkten durchsetzen. Die Trennung zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt fand ihren Ausdruck in der Metapher von den zwei Schwertern, den Symbolen der Herrschaft. Eines dieser Schwerter, so die Vorstellung, hatte Gott den Päpsten, das andere den Königen übergeben.

Aufstieg des Stadtbürgertums

Das Aufblühen des Städtewesens im 12. und 13. Jh. führte zu tief greifenden Veränderungen in der scheinbar gottgegebenen Ständeordnung. Neben Adel und Klerus trat ein freies, zunehmend selbstbewusstes Bürgertum in den Städten, das durch Handwerk und Handel immer mehr zu politischer Macht gelangte. Die mächtigen Handelsherren schwangen sich im 15. Jh. zu unentbehrlichen Finanziers der geistlichen und weltlichen Fürsten bis hin zum Kaiser auf. Die Städte bewiesen ihre militärische und politische Stärke in Auseinandersetzungen mit weltlichen und geistlichen Großen um ihre Eigenständigkeit. Zugleich bildeten sie ein Gegengewicht zu den mächtigen Fürsten in deren Kräftespiel mit dem Monarchen.

Die Herausbildung des »Regnum Teutonicum«

918 Auf dem Sterbebett bestimmt **Konrad I.**, der 911 nach dem Aussterben der ostfränkischen Karolinger zum König gewählt worden war, den Sachsenherzog Heinrich zu seinem Nachfolger. Den Ausführungen des Geschichtsschreibers **Widukind von Corvey** zufolge erklärt der sterbende Herrscher, Heil und Tugend seien nicht länger mit den Franken, sondern mit den Sachsen. Durch diesen Akt geht das bisher von den Franken als Nachfolger beherrschte »Reich der Römer« an die Sachsen über (»Translatio imperii«).

919 Vier Monate nach dem Tod Konrads I. wählen die Großen des Reichs **Heinrich I.** in Fritzlar zum König. Im Ostfränkischen Reich beginnt die Herrschaft der **Ottonen**.

Heinrichs Regierung ist gekennzeichnet durch eine Politik, die auf Festigung der neuen, ottonischen Herrschaft in Ablösung der Karolinger abzielt. Mit diplomatischem Geschick wie durch demonstrative Stärke ist der König gezwungen, den Großen im Reich zu zeigen, dass nunmehr die Sachsen zum königstragenden Volk aufgestiegen sind. Daneben ist der Beginn der ottonischen Herrschaft gekennzeichnet durch eine effektive Sicherung der Reichsgrenzen, die sowohl durch Einfälle der Normannen wie auch der Magyaren gefährdet sind.

MEILENSTEIN

921 **Königstreffen auf dem Rhein**

7. November Die Mitte des Stroms schien den Königen der geeignete Ort zu sein, um die seit über einem Jahrzehnt schwelenden Streitigkeiten beizulegen. Als die Linie der Karolinger mit dem Tod Ludwigs des Kindes im Ostfränkischen Reich erloschen und Konrad I. zum Herrscher erhoben worden war, bedeutete



dieser Akt eine tief greifende Zäsur für das karolingische Westfrankenreich. Im Vertrag von Bonn bemühten sich Heinrich I. und der westfränkische König Karl der Einfältige um einen Konsens. Symbolisierte schon der Treffpunkt mitten auf dem Rhein die Gleichrangigkeit der beiden Monarchen, so erkannten sie in dem Freundschaftsvertrag ihre legitime Herrschaft wechselseitig an – und damit ebenso ihre territorialen Besitzungen. Schon wenig später versicherte sich Karl zumindest der Neutralität der Schwurfreundschaft, indem er inmitten seiner Auseinandersetzung mit dem westfränkischen Adel eine Handreliquie des heiligen Dionysius an Heinrich schickte.

- 926 Der Osten des Reichs wird durch Einfälle plündernder **Magyaren** bedroht. Gegen Zahlung von Tribut gelingt es Heinrich I., einen neunjährigen Waffenstillstand zu erwirken. Der König nutzt die Atempause, um einen systematischen Burgenbau an der östlichen Grenze durchzuführen.
- 933 Unter Zustimmung der Großen des Reichs auf dem Hoftag in Erfurt stellt Heinrich I. die Tributzahlungen an die Magyaren ein und provoziert so bewusst einen militärischen Schlagabtausch. Am 15.3. besiegt der König die Magyaren bei Riade an der Unstrut. Mit sich ins Feld führt er die **Heilige Lanze**, die ihm Rudolf II. von Hochburgund geschenkt hatte.
- 935 Der bereits schwer kranke König Heinrich I. erwirkt auf dem Hoftag in Erfurt die Unterstützung der Großen zur Wahl seines ältesten Sohnes Otto zum Nachfolger. Noch zu Lebzeiten gelingt es ihm damit, die Herrschaft über das Reich erstmals ungeteilt zu übertragen und die Dynastie der (später nach Otto benannten) Ottonen zu stärken.
- 936 Ottos Nachfolge wird durch die Großen bereits im Rahmen der Beisetzungsfeierlichkeiten für König Heinrich I. in Quedlinburg durch Huldigung bestätigt. Einige Wochen später erfolgt die Wahl in Aachen, mit der **Otto I., der Große**, bewusst an die von

- Karl dem Großen begründete Tradition anknüpft. Mit Ottos Herrschaft, der auf einer durch seinen Vater gefestigten Grundlage regieren kann, beginnt nach Auffassung einiger Historiker die eigenständige Geschichte eines »Deutschen Reichs« Gestalt anzunehmen.
- 937 Zurückgekehrt nach Quedlinburg, gründet Otto I. das **Mauritiuskloster** an seinem Lieblingsort **Magdeburg**. In der Folgezeit baut der König Magdeburg zu seiner Hauptresidenz aus. Wenig später gelingt es dem neuen König, innerfamiliäre Streitigkeiten um seine Thronfolge beizulegen und auch die Opposition der Söhne des verstorbenen Bayernherzogs Arnulf zu brechen.
- 939 Wenig später muss sich Otto I. abermals einer Gruppe opponierender Adliger unter Führung seines Bruders Heinrich stellen, der sich mit den Herzögen **Giselbert von Lothringen** und **Eberhard von Franken** verbündet. Die Unterstützung Hermanns von Schwaben sichert dem König den Sieg bei **Andernach am Rhein**. Otto nimmt seinen abtrünnigen Bruder Heinrich daraufhin wieder auf und setzt ihn als Herzog von Lothringen ein. Das vakante Herzogtum Franken wird unmittelbar der Krone unterstellt.
- 941 Heinrich kann sich als Herzog von Lothringen nicht halten. Er spinnt weiter Intrigen gegen seinen Bruder Otto I. An Pfingsten wird die nächste, dieses Mal von sächsischen Adligen unterstützte Verschwörung aufgedeckt. Am Weihnachtsfest unterwirft sich Heinrich erneut seinem königlichen Bruder.
- 947 Otto I. übergibt seinem Bruder Heinrich das Herzogtum Bayern, auf das dieser durch sein Ehebündnis mit der Luitpoldingerin Judith Ansprüche geltend machen kann. Durch eine geschickte Heiratspolitik gelingt es Otto, alle Herzogtümer in die Hand der königlichen Familie zu bringen.
- 951/952 Der König zieht zur Unterstützung von Adelheid, der Witwe des italienischen Königs Lothar, nach Italien. Widerstandslos zieht Otto I. in Pavia ein und wird dort zum »**König der Langobarden**« gekrönt.



MEILENSTEIN

955 **Sieg im Glanz der Heiligen Lanze**

10. August Den Magyaren war die Gelegenheit günstig erschienen, um ein weiteres Mal innerhalb kurzer Zeit einen umfangreichen Beutezug nach Westen zu unternehmen. Otto I. schien ihnen nach Niederschlagung des weitreichenden Aufstands, in dem sich der Süden seines Reichs gegen ihn gestellt hatte, zu schwach für eine effektive Abwehr. Dennoch gelang es dem Herrscher, Truppenkontingente aus Bayern, Franken und Schwaben zusammenzuziehen, dem sich noch Kämpfer aus Böhmen anschlossen. Auf dem Lechfeld, südlich von Augsburg, kam es zur entscheidenden Schlacht, in der gemäß der Tradition der Augsburger Bischof Ulrich wie auch Handwerker aus der Stadt eine bedeutende Rolle spielten. Die Heilige Lanze, die im Kampf mitgeführt worden war, beflügelte den Ausführungen der Chronisten zufolge das Heer Ottos. In dreitägigem Kampf wurden die Magyaren vernichtend geschlagen. Die Schlacht auf dem Lechfeld setzte den jahrzehntelangen Raubzügen der Magyaren ein Ende. In der Folge wurden diese sesshaft und wenig später christianisiert.

962 Otto I. wird in der Peterskirche zu Rom zum Kaiser gekrönt. Das **Kaisertum im Westen**, das in seiner engen Anbindung an das Papsttum den Blick der Nachfolger Ottos auf die Herrschaft über Italien und Rom richtete, ohne dass für die damit einhergehenden Belastungen ein institutioneller Ausgleich geschaffen worden war, ist damit erneuert; heraufbeschworen wurde mit diesem Schritt zudem wieder die Konkurrenz zum in Konstantinopel residierenden Kaiser des Byzantinischen Reichs.

Nur wenige Tage später erlässt der Papst eine Enzyklika, in der Magdeburg zum Erzbistum und Merseburg zum Bistum erhoben wird. Der Bischof von Halberstadt, auf dessen territoriale Kosten dieser Schritt geht, verweigert sich. Die Umsetzung des Plans scheitert damit vorerst. Der frischgebackene Kaiser sichert sich jedoch weitreichende Rechte bei der Papstwahl. Das neue